

Medienspiegel

2. Christlicher Gesundheitskongress

21.-23. Januar 2010

Kongress Palais Kassel

www.christlicher-gesundheitskongress.de

1. Einzelstimmen zum Kongress:

„Außerdem ist dies eine gute Gelegenheit zu sagen, dass mir der Christliche Gesundheitskongress in der letzten Woche in Kasse sehr gut gefallen und sehr gut getan hat! Es ist sehr wertvoll und schön als Christen aus den verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen und aus ganz verschiedenen kirchlichen Richtungen zusammen zu kommen und sich gegenseitig zu ermutigen und auszurichten auf Gottes Auftrag in unserem Beruf und über grundsätzliche Fragen, die dadurch entstehen, nachzudenken. Außerdem ist der Dialog mit den Theologen eine echte Bereicherung! Ich hoffe sehr, dass der Kongress in dieser Weise in Zukunft regelmäßig fortgesetzt werden kann!“ (Unbekannt)

„Es waren viele tiefe Beiträge dabei. Was die Renner angeht, wie Manfred Lütz und andere, habe ich den Eindruck, wenn sie von Nöten sind, um den Kongress attraktiv zu machen, dann ist es gut, aber inhaltlich sind sie nicht wichtig. Da hatten wir bessere Beiträge. Die Moderation war nicht immer gelungen.“ (Unbekannt)

Professor Dr. Michael Rohde, Elstal:

„Die Atmosphäre des 2. Gesundheitskongresses war äußerst positiv. Eine Besonderheit dieses Kongresses war für mich, dass es im Unterschied zu vielen anderen christlichen Kongressen ganz verschiedene Berufsgruppen und Menschen aus unterschiedlichen Konfessionen zusammen führt. Aufgefallen ist mir, dass viele auch einzeln angereist sind und nicht mit einer ganzen Gruppe von Menschen, so dass sich schnell und ungezwungen neue Kontakte ergeben haben. Das Thema Heilung in ganzheitlicher Sicht des Menschen wurde nicht triumphalistisch im Sinne von "Alles ist möglich, dem der glaubt" entfaltet, sondern ganz geerdet und realistisch. Dazu beigetragen haben besonders der Vortrag von Margot Käßmann, die von den Narben des auferstandenen Christus gesprochen hat, die auch bei der Himmelfahrt geblieben sind und von der Kirche Jesu, die aus Menschen mit Brüchen und Narben besteht. So standen beide Eindrücke nebeneinander und wurden miteinander verbunden: Die ehrliche Freude und das Staunen darüber, das eine Frau sich aufgrund von Speiseröhrenkrebs auf den Tod vorbereitet und geheilt wurde und zugleich die prämierte Initiative "Still geboren" zur Begleitung von Eltern und pietätvollen Erinnerungskultur an Kinder, die unter der Geburt sterben.

Martin Grabe hat sicherlich viele Konferenzteilnehmer in seinem abschließenden Vortrag überrascht, indem er auf dem Weg zu einer idealen christlichen Einrichtung, keine überfordernden und illusorischen Ideale aufgestellt hat, sondern trotz "Echsenhirn" eine realistisch-göttliche Hoffnung auf ein heilsames Gesundheitswesen gemacht hat. Überhaupt Hoffnung: Ich habe den Kongress als große Ermutigung erlebt und viele Menschen gesprochen, die ermutigt waren - und das nicht aufgeputscht durch gute Stimmung oder falsche Heilungsversprechen, sondern ermutigt durch das Schöpfen aus der Gnade (mit der anschaulichen Schöpfkelle der Predigt von Heiner Christian Rust), den schwierigen Bedingungen in sozialen Berufen im Blick, aber ermutigt einem höheren Zweck zu dienen...

Persönlich gewundert hat mich, dass wenige baptistische Pastorenkolleginnen und -kollegen da waren oder anders gesagt: Ich würde vielen Kolleginnen und Kollegen empfehlen, den nächsten Gesundheitskongress zu besuchen.“

Dr. Andrea Wiedner, Herford, Leiterin des Christlichen MS-Netzwerkes, Ärztin:

„ Es war ein Gewinn, am Christlichen Gesundheitskongress teilzunehmen! Nicht nur klasse Vorträge, Referenten und Seminare, sondern auch eine wohltuende Atmosphäre und Angebote zur Ermutigung und zum Auftanken. Es hat mir gut gefallen.“

**Norbert Groß, Berlin,
Verbandsdirektor Deutscher Evangelischer Krankenhausverband**

„Der Kongress ist ein Projekt von Christinnen und Christen an der Basis, in den Gemeinden und Einrichtungen, freien Initiativen und Bewegungen, kein Projekt der verfassten Kirchen und Freikirchen. Gleichwohl wird das Gespräch und die Zusammenarbeit mit den Vertreterinnen und Vertretern der verfassten Kirchen/n und der institutionellen Diakonie und Caritas gesucht, diese werden eingeladen, sich zu beteiligen, und haben diese Einladung angenommen, wie die Mitwirkung entsprechender Vertreter von Verbänden und Institutionen im Trägerkreis sowie im Rahmen des Programms belegen. Hervorzuheben ist das Engagement der Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischöfin Dr. Margot Käßmann, mit dem Hauptvortrag am Freitagabend, des Präsidenten des Diakonischen Werkes der EKD; Klaus-Dieter Kottnik, im Rahmen des Kongresseröffnung sowie die Beteiligung führender Vertreter der kirchlichen Krankenhausverbände.

Kirchen, Diakonie und Caritas und die Verantwortlichen in ihren Einrichtungen wissen - oder sollten wissen, dass sie auf die Menschen angewiesen sind, die hier zusammen kommen: Sie verkörpern Kirche - und damit zugleich Jesus Christus - ganz nah bei den Menschen, die Hilfe und Begleitung in Krankheit und Leid, angesichts von Behinderung und Einschränkung suchen. Sie prägen den Geist diakonischer und caritativer Einrichtungen, die Atmosphäre in Praxen, Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen.

Der ökumenische Charakter bzw. die ökumenische Qualität des Kongresses - Beides wird auch daran erkennbar, dass mit Dr. Dietrich Werner seitens des Ökumenischen Rat der Kirchen ein hochrangiger Vertreter aus der Genfer Zentrale ein inhaltsreiches Grußwort in Gestalt eines ebenso fundierten wie verständlichen theologischen Grundsatzbeitrags überbrachte. Darin wurde die Bedeutung der Zusammengehörigkeit von Evangeliumsverkündigung und Heilungsdienst unterstrichen und als ein Charakteristikum ökumenischer Theologie und Praxis dargestellt. Christliches Engagement und spezifische, erkennbare christliche Beiträge im Gesundheitswesen unserer säkularen Gesellschaft können glaubwürdig nur als "christlich" eingebracht und verständlich gemacht werden. Die jeweilige konfessionelle Färbung oder Prägung muss zurücktreten und kann nur als "Lokalkolorit" eine untergeordnete, gleichwohl für den "Markencharakter" des jeweiligen Angebots unverzichtbare Rolle spielen.

Der Kongress dient wesentlich der Ermutigung und Befähigung, der Inspiration und Motivation der vielen unterschiedlichen Christinnen und Christen, die haupt- und ehrenamtlich im Gesundheitswesen tätig sind oder in örtlichen Gemeinden, gemeindenahen Diensten und Projekten, in Hauskreisen und an anderer Stelle ganz persönlich ihren Teil dazu beitragen, dass der Auftrag .Jesu, zu predigen und zu heilen, heute, in zeitgemäßer Form, im klaren Bewusstsein für die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wahrgenommen wird.

Der Kongress bietet ein Forum, einen Rahmen, in dem sich Akteure im Gesundheitswesen, die sich im Rahmen der Gesundheitswirtschaft oder der für unser System charakteristischen Versorgungssektoren oft genug als Konkurrenten - um Finanzierungsmittel, um Arbeitsplätze, um Patienten und Klienten, um qualifiziertes Personal - wahrnehmen, als Menschen begegnen, die sich einem gemeinsamen Auftrag - und einem gemeinsamen Auftraggeber - verpflichtet wissen. Hier lernen sie voneinander, bereichern einander mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen, reden miteinander und verstehen die jeweils unterschiedlichen Zwänge und Regeln, Freiräume und Herausforderungen, aus denen im beruflichen Alltag keiner so einfach aussteigen kann.

Der Kongress ist in alledem nochentwicklungsfähig und verbesserungswürdig. Die Verantwortlichen und Teilnehmer wissen das offensichtlich und stellen sich dieser Herausforderung. Qualitative Fortschritte im

Vergleich zum ersten Kongress vor zwei Jahren sind unübersehbar. Das stimmt optimistisch für den nächsten Kongress.

Der Kongress ist kein medizinischer, pflegerischer oder theologischer Fachkongress im sonst vertrauten Sinne. Er ist auch kein gesundheitspolitischer Kongress. Gleichwohl sollte der fachliche und gesundheitspolitische Dialog noch stärker gesucht werden. Gesundheitspolitiker unterschätzen vermutlich, was sie und was unser Gesundheitswesen, was Patientinnen und Patienten an engagierten Ärztinnen und Ärzten, Pflegekräften und Therapeuten, Seelsorgerinnen und Seelsorgern, Führungskräften und Ehrenamtlich im Gesundheitswesen engagierten Bürgerinnen und Bürgern haben, denen sie hier begegnen könnten. Hier suchen Menschen "der Stadt und der Menschen Bestes" - und das ist gut so.“

2. Presseagenturen:

KNA (Katholische Nachrichtenagentur):

„Manchmal fliegt sogar ein Stein ans Kreuz“.

Wochenendprojekt im Benediktinerkloster Nütschau prämiert.

Beim Christlichen Gesundheitskongress in Kassel wurde erstmals der Anerkennungs- und Förderpreis zum Zusammenwirken von Gesundheitswesen und Gemeinden verliehen. Die Auszeichnung ging unter anderem an das Projekt "Ein Wochenende für Kranke und Angehörige" im Benediktinerkloster Nütschau. Im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) spricht Bettina Gundlach (50), Mitbegründerin der Initiative, über das preisgekrönte Projekt.

KNA: Frau Gundlach, was bedeutet dieser Preis für Sie?

Gundlach: Er bietet Chance, unser Projekt und sein Anliegen bekannt zu machen. Ich bin selbst Ärztin im Sozialpsychiatrischen Dienst und von Krankheit betroffen. Ich freue mich deshalb, wenn unser Anliegen verstanden worden ist.

KNA: Für welches Projekt wurden Sie ausgezeichnet?

Gundlach: Unser Projekt heißt "Gesunder Umgang mit Krankheit - Schritte der Heilung gehen. Wochenende für Kranke und Angehörige". Wir veranstalten seit 1996 mehrmals im Jahr an unterschiedlichen Orten in christlichen Tagungshäusern oder Klöstern solche Wochenenden.

KNA: Was ist das besondere an Ihren Seminaren?

Gundlach: Wir sind ein multiprofessionelles Mitarbeiterteam aus einerseits ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Berufen und gleichzeitig vielen Mitarbeitern aus christlichen Gemeinden, die in Seelsorge und Krankenbegleitung erfahren sind. Ein Team von 10 bis 20 Mitarbeitern begleitet von Freitagnachmittag bis Sonntagmittag 20 bis 50 chronisch oder schwer kranke Menschen mit ihren Angehörigen.

KNA: Was kann so ein Wochenende bewirken?

Gundlach: Wir möchten unsere Gäste ermutigen, einzelne Schritte der Heilung zu erkennen und umzusetzen. Diese können ganz unterschiedlich aussehen: eine Lebensstiländerung, Erkennen eigener Ressourcen, neue Perspektiven. Bei medizinisch-therapeutischen Einzelberatungen kann ausgelotet

werden, was medizinisch alternativ möglich sein könnte. Es können auch Schritte der zwischenmenschlichen Vergebung und Versöhnung erfolgen - mit Angehörigen, aber auch in der Beziehung zu Gott.

KNA: Wie kam es überhaupt zu dem Seminarkonzept?

Gundlach: Es ist innerhalb der Initiative von Christen im Gesundheitswesen (CiG) entstanden. Wir wollten zunächst im Gesundheitswesen professionell tätige Christen sammeln, vernetzen und ermutigen, ihren Glauben im Berufsalltag zu leben. Später haben wir gemerkt, dass wir besondere Freiräume brauchen, in denen wir uns den Kranken selbst als Christen zuwenden möchten, um miteinander und voneinander zu lernen. So entstanden die ersten Wochenenden dieser Art.

KNA: Wie läuft so ein Wochenende konkret ab, und was macht es - abgesehen von der Beteiligung der Kranken und dem großen Pool an Betreuern - so außergewöhnlich?

Gundlach: Wir vermitteln nicht einfach nur Wissen. Viele Betroffene sind bereits Spezialisten für ihre Krankheit. Wir bieten Zeit, nachzudenken und nachzuspüren. Wir geben kurze Impulsreferate, die anschließend unter Anleitung in Kleingruppen oder in der Stille persönlich reflektiert werden. Wir starten mit einem Impuls "Krankheit und Heilung neu verstehen aus biblisch ganzheitlicher Sicht". Es folgt eine Meditation - etwa mit der Frage "Wie könnte mein Leben oder meine ganze Krankheitsgeschichte aussehen, wenn sie ein Baum wäre?". Wie würde so ein Baum aussehen? Ist der Blitz eingeschlagen? Fehlt ein Ast? Nach einem Austausch folgt ein weiterer, geistlicher Impuls über „Heilung schmerzhafter Erfahrungen in der persönlichen Krankengeschichte“. Jeder ist danach eingeladen, sich aus einem Korb mit unterschiedlich großen Steinen und aus einem Korb mit Dornen zu bedienen. Zurück am Platz spüren die Teilnehmer der Last ihrer Erkrankung oder auch dem Schmerz nach - jeder nimmt sich die Zeit, die er braucht. Anschließend legen sie Steine und Dornen am Kreuz, bei Gott, ab. Es ist sehr bewegend, wie sich füreinander oft wildfremde Menschen darauf einlassen. Manche sind ganz ruhig; andere schmeißen sogar einen Stein auf das geschmückte Kreuz. Bei so einem Wochenende erleben wir auch emotional sehr viel, was sich mitunter kaum in Worte fassen lässt.

KNA: Welche Rolle spielt die Anwesenheit von Ärzten und Therapeuten?

Gundlach: Wir sind bei dem Wochenende nicht Beobachter, sondern mittendrin im Geschehen. Das Gesundheitswesen wird von den Patienten oft als sehr unwirtlich und unpersönlich wahrgenommen. Aber auch wir christlichen Ärzte sind keine Halbgötter in Weiß. Auch wir werden immer wieder Kranke verletzen, wenn wir sie zu wenig als Mensch, sondern etwa unter Zeitdruck und Anspannung nur unzureichend wahrnehmen. Und so bittet ein teilnehmender Arzt stellvertretend für das ganze Gesundheitswesen um Vergebung. Es löst sehr viel bei unseren Teilnehmern aus, wenn da ein Mediziner, der vielleicht noch selbst von Krankheit betroffen ist, vor ihnen steht und über seine persönliche Betroffenheit und Gottesbeziehung spricht.

KNA: Der 2. Christliche Gesundheitskongress, in dessen Rahmen Sie den Preis bekommen haben, ist mit rund 1.200 Mediziner, Pflegenden, Therapeuten, Theologen, ehrenamtlichen Mitarbeitern und Wissenschaftlern wieder gut besucht. Wie erklären Sie sich die große Resonanz?

Gundlach: Ich glaube, das liegt an der gesunden Spannung - eine Spannung zwischen dem, was wir Christen als Idealismus mit in unseren Beruf hineinbringen und leben wollen und dem System, das sehr begrenzend ist und viele Fragen aufwirft. Wir erfahren hier sehr viel Ermutigung und auch Vernetzung. Es ist wichtig, dass wir als Christen nicht irgendwo alleine leben und arbeiten, sondern voneinander lernen. Außerdem erkennen wir immer deutlicher, dass das, was vor Jahrhunderten untrennbar zusammengehörte und den Umgang unserer Gesellschaft mit kranken Menschen prägte, wieder aufeinander zugeht und zusammenwächst: Kirche und Gesundheitswesen.

epd (Evangelischer Pressedienst): Christlicher Gesundheitskongress endet mit Preisverleihung

Kassel (epd). Mit der Verleihung eines "christlichen Gesundheitspreises" ist der 2. Christliche Gesundheitskongress am Samstagmittag in Kassel zu Ende gegangen. Ausgezeichnet wurden drei Initiativen, die sich in besonderer Weise dem Zusammenwirken von Gesundheitswesen und Gemeinde gewidmet hatten. Der erste Preis, der mit 2.500 Euro dotiert ist, ging an die Initiative "Still geboren" aus Hamburg, die sich der Betreuung von Eltern widmet, deren Kinder während der Schwangerschaft oder der Geburt sterben. Den zweiten Preis teilen sich eine weitere Initiative aus Hamburg, die Wochenenden für schwer kranke Menschen organisiert, sowie das Zentrum für Gesundheit, Therapie und Heilung in Karlsruhe.

Nach Angaben von Pressesprecher Frank Fornacon besuchten mehr als 1.200 Dauerteilnehmer den dreitägigen Kongress, dazu seien noch einige hundert Tagesgäste gekommen. Es seien weitere Veranstaltungen dieser Art im Zweijahresturnus geplant, kündigte Vorstandsmitglied Heinrich Christian Rust an. Dabei wolle man auch den Blick über Deutschland hinaus werfen.

Veranstalter des Kongresses waren unter anderen das Diakonische Werk, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner, die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche und das Deutsche Institut für Ärztliche Mission. Ziel war es nach deren Angaben, "Anregungen dafür zu geben, wie die christliche Gemeinde dem Heilungsauftrag Jesu unter den heutigen Bedingungen gerecht werden kann". Prominente Redner waren die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischöfin Margot Käßmann, Diakoniepräsident Klaus-Dieter Kottnik sowie der Benediktinerpater und Bestseller-Autor Anselm Grün. (23.1.10)

Diakoniepräsident: Seelsorge in Therapie einbeziehen

Kassel (epd). Für eine Einbeziehung von Seelsorge in therapeutische Prozesse hat sich Diakoniepräsident Klaus-Dieter Kottnik ausgesprochen. So solle eine Pflegekraft in einer diakonischen Einrichtung mit einem kranken Menschen auch beten können, wenn er dies wünsche, sagte er bei der Eröffnung des 2. Christlichen Gesundheitskongresses am Donnerstag in Kassel. "Lebenswelt und Sinnhorizont eines Kranken sollten in eine Therapie mit einbezogen werden", forderte er.

Viele Gesundheitsprobleme Behinderter könnten nicht geheilt werden, so Kottnik weiter. Gesellschaft und Kirche müssten sich daran messen lassen, wie sie mit Menschen, die eine bleibende Behinderungen haben, zurechtkämen. Es sei das Schicksal moderner Diakonie, insbesondere für die Menschen da zu sein, für die es keine Heilung mehr gebe. Im christlichen Sinne bedeute Heilung auch Vergebung von Sünden und Wiederherstellung von Gemeinschaft, erläuterte Kottnik.

Menschen mit körperlichen und seelischen Einschränkungen müssen nach Ansicht des Diakoniepräsidenten daher in christlichen Gemeinden Aufnahme finden. Hier gebe es schon gute Beispiele, wie etwa integrative Kindergärten, Besuchsdienste oder Salbungsgottesdienste. Insbesondere die Zahl der Salbungsgottesdienste, zu denen sich auch viele körperlich Gesunde einfänden, habe in den vergangenen Jahren stark zugenommen, stellte Kottnik fest. Dies zeige eine weit verbreitete Sehnsucht nach Heilung.

Das Motto des Kongresses, der noch bis Samstag dauert, lautet "Beauftragt zu heilen - in Beruf, Gemeinde, Gesellschaft". Unter den 1.200 Teilnehmenden finden sich sowohl Mitarbeitende im Gesundheitswesen als auch Vertreter aus Kirche, Diakonie und Caritas. Veranstalter sind unter anderen das Diakonische Werk, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner, die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche und das Deutsche Institut für Ärztliche Mission. (21.1.10)

Prominente Redner beim Christlichen Gesundheitskongress

Kassel (epd). Die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischöfin Margot Käßmann, der Diakoniepräsident Klaus-Dieter Kottnik sowie der Bestseller-Autor Pater Anselm Grün sind prominente Redner beim 2. Christlichen Gesundheitskongress, der vom 21. bis 23. Januar in Kassel stattfindet. In Plenumsvorträgen und rund 60 Seminaren wolle man über den ganzheitlichen Heilungsauftrag der Kirche nachdenken, erläuterte Pressesprecher Frank Fornaçon am Mittwoch in Kassel.

Beim ersten Kongress dieser Art im März 2008 wurden in Kassel rund 1.100 Teilnehmer gezählt. Neben den Vorträgen und Seminaren, die sich mit der Verbindung zwischen Medizin, Pflege und Therapie und dem christlichen Glauben befassen, wird es nach Fornaçons Angaben zudem eine große Fachausstellung geben. Das Motto des Kongresses laute "Beauftragt zu heilen - in Beruf, Gemeinde, Gesellschaft". Angesprochen seien sowohl Mitarbeiter im Gesundheitswesen als auch in Kirche, Diakonie und Caritas.

Der Kongress wolle Anregungen dazu geben, wie man als christliche Gemeinde dem Heilungsauftrag Jesu unter den heutigen Bedingungen gerecht werden könne, erläuterte Fornaçon. Die Landesärztekammer Hessen vererbe für eine Teilnahme Fortbildungspunkte. Veranstalter des Kongresses sind elf Bewegungen und Initiativen aus den Bereichen der Kirche, Medizin, Diakonie und Pflege. (13.1.10)

Christlicher Gesundheitskongress endet mit Preisverleihung

Kassel (epd) - Mit einer Preis-Verleihung ist der 2. Christliche Gesundheitskongress am Samstag in Kassel zu Ende gegangen. Ausgezeichnet wurden drei Initiativen, die sich in besonderer Weise dem Zusammenwirken von Gesundheitswesen und Gemeinde gewidmet hatten. Der erste christliche Gesundheits-Preis, mit 2.500 Euro dotiert, ging an die Initiative „Still geboren“ aus Hamburg, die sich der Betreuung von Eltern widmet, deren Kinder während der Schwangerschaft oder der Geburt sterben. Den zweiten Preis teilen sich eine Hamburger Initiative, die Wochenenden für schwer kranke Menschen organisiert, sowie das Zentrum für Gesundheit, Therapie und Heilung in Karlsruhe. Nach Angaben von Pressesprecher Frank Fornaçon besuchten mehr als 1.200 Dauerteilnehmer den dreitägigen Kongress, dazu seien noch einige hundert Tagesgäste gekommen. Es seien weitere Veranstaltungen dieser Art im Zweijahresturnus geplant, kündigte Vorstandsmitglied Heinrich Christian Rust an. Dabei wolle man auch den Blick über Deutschland hinaus werfen. Zu den Veranstalter des Kongresses zählten das Diakonische Werk, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner, die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche und das Deutsche Institut für Ärztliche Mission. Ziel war es nach deren Angaben, „Anregungen dafür zu geben, wie die christliche Gemeinde dem Heilungsauftrag Jesu unter den heutigen Bedingungen gerecht werden kann“. Prominente Redner waren die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischöfin Margot Käßmann, Diakoniepräsident Klaus-Dieter Kottnik sowie der Benediktinerpater und Bestseller-Autor Anselm Grün. (24.1.10)

Idea (Evangelische Nachrichtenagentur): Christlicher Gesundheitskongress beendet

Kassel (idea) – Nach dreitägiger Dauer ist der zweite Christliche Gesundheitskongress am 23. Januar in Kassel zu Ende gegangen. An dem Treffen nahmen rund 1.500 Mediziner, Pfleger, Theologen, ehrenamtliche Mitarbeiter und...(mehr im Abonnenten-Bereich von idea.de)

Nicht leichtfertig über das Leiden anderer hinweggehen

Kassel (idea) – Zu einem sensiblen Umgang mit Kranken und Trauernden hat die EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischöfin Margot Käßmann (Hannover), aufgerufen. Man dürfe nicht nach dem Motto „Komm, das wird schon wieder“ über das Leiden... (mehr im Abonnenten-Bereich von idea.de)

„Christliche Heilkunde“ etablieren

Kassel (idea) – Für eine engere Zusammenarbeit von Ärzten, Therapeuten, Pflegern und Seelsorgern haben sich Referenten beim zweiten Christlichen Gesundheitskongress in Kassel ausgesprochen. (mehr im Abonnenten-Bereich von idea.de)

„Wer nicht trösten kann, hat bei Kranken nichts verloren“

Kassel (idea) – „Wer nicht trösten kann, hat bei Kranken nichts verloren.“ Das sagte der Leiter der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), Pastor Heinrich... (mehr im Abonnenten-Bereich von idea.de)

Christen sollen nicht vorschnell von Heilung sprechen

Kassel (idea) – Vor einem inflationären Gebrauch des Begriffs „Heilung“ unter Christen hat der US-amerikanische Theologieprofessor Christoffer H. Grundmann (Valparaiso/Bundesstaat Indiana), gewarnt. (mehr im Abonnenten-Bereich von idea.de)

Gebet um Heilung erfordert Ausdauer

Kassel (idea) – Christen sollten beim Gebet um Heilung von Krankheiten nicht vorschnell aufgeben. Vielfach sei Ausdauer nötig, sagte der Leiter der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE), Pfarrer Dieter... (mehr im Abonnenten-Bereich von idea.de)

„Gesundheitsreligion“ ist die teuerste Religion aller Zeiten

Kassel (idea) – Die „Gesundheitsreligion“ ist die mächtigste und teuerste Weltreligion aller Zeiten. Diese Ansicht vertrat der Psychiater, Theologe und Bestsellerautor Manfred Lütz (Köln) auf dem zweiten Christlichen Gesundheitskongress, der am 21. Januar in Kassel begonnen hat. An dem bis zum 23. Januar dauernden Treffen nehmen 1.200 Ärzte, Pfleger, Therapeuten und Seelsorger teil. Ziel des ökumenisch ausgerichteten Kongresses ist es, Gesundheitswesen

und Kirche ins Gespräch zu bringen. Wie Lütz weiter sagte, seien die übersteigerten Vorstellungen von Gesundheit für die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen verantwortlich. Inzwischen gebe es mehr Fitnessstudio-Besucher als katholische Kirchgänger. Das Heil werde heute nicht mehr vom Priester, sondern vom Arzt erwartet. Die Gesundheitsreligion habe auch die Kirchen erreicht. Selbst manche Pfarrer betrachteten Gesundheit als höchstes Gut. Lütz zufolge gilt eine Person heute nur noch dann als gesund, wenn sie nicht ausreichend untersucht worden ist. Realistischer sei es, einen Menschen als gesund anzusehen, der mit seinen Krankheiten leben kann. Gesundheit sei zwar ein hohes, aber nicht das höchste Gut. Die Gesundheitsreligion enttäusche daher die Heilssehnsucht der Menschen. Der Umgang mit dem Tod sei nicht in erster Linie ein medizinisches, sondern ein religiöses Thema. Es komme darauf an, selig zu sterben. (...)

Der Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, Klaus-Dieter Kottnik (Berlin), sagte, Diakonie verbinde Gesundheitsarbeit und die Verkündigung des Evangeliums. Dabei sollte Seelsorge nach Möglichkeit in die Therapie einbezogen werden. So könne man Patienten vor der Operation ein Gebet anbieten.

Adventistischer Pressedienst Christlicher Gesundheitskongress mit 1.500 Teilnehmern

Kassel, 25.01.2010/APD 1.500 Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten und Theologen, Professionelle aus dem Gesundheitswesen und Ehrenamtliche, nahmen am 2. Christlichen Gesundheitskongress vom 21. bis 23. Januar in Kassel teil, 400 mehr als beim 1. Kongress 2008. In Fachvorträgen und Seminaren fragten Referenten und Teilnehmer nach Chancen des Zusammenwirkens von Kirche und Gesundheitswesen.

Unter den Referenten war auch die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischöfin Margot Käßmann, Hannover. Sie sprach über den "liebenden Gott, der selbst die Ohnmacht kennt". Sie erinnerte: "Es kann Gnade sein, im Leid fröhlich zu sein." Gleichzeitig verwies sie auf den christlichen Protest gegen das Leid: "Wir werden nicht aufhören, zu hoffen, auf eine Welt, in der das Leid zu Ende ist."

Aus medizinischer Sicht plädierte der Schweizer Arzt Dr. René Hefti, Langental, für eine intensivere Forschung im Grenzgebiet von Medizin und Glaube. Hefti: "Religiöses Engagement kann als schützender und gesundheitsfördernder Faktor für körperliche, seelische und soziale Gesundheit verstanden werden."

Die katholische Medizinerin und Theologin Dr. Beate Jakob, Tübingen, hob hervor, dass nicht nur über das Kongressthema "Beauftragt zu heilen – in Beruf, Gemeinde, Gesellschaft" geredet worden sei, "sondern auch konkrete und gesundheitsfördernde geistliche Impulse gesetzt wurden", etwa in einem Segnungsteil am Ende des Freitagabendgottesdienstes.

Dr. Georg Schiffner, Hamburg, wertete den Kongress in seinem Schlusswort als eine "starke Ermutigung für das Zusammenwirken von Medizin, Pflege und Seelsorge". Als Kongressvorsitzender betonte er das harmonische Miteinander von Christen aus allen Konfessionen.

Zu den Trägern des Kongresses gehörte der Vorsitzende des katholischen Krankenhausverbandes, Domkapitular Dieter Geelings, Münster, wie auch sein evangelischer Kollege Norbert Groß, Berlin. Der Direktor des Evangelischen Krankenhausverbandes äußerte zum Kongress: "Kirchen, Diakonie und Caritas sowie die Verantwortlichen in ihren Einrichtungen wissen oder sollten wissen, dass sie auf die Menschen angewiesen sind, die hier zusammen kommen: Sie verkörpern Kirche und damit zugleich Jesus Christus ganz nah bei den Menschen, die Hilfe und Begleitung in Krankheit und Leid, angesichts von Behinderung und Einschränkung suchen. Sie prägen den Geist diakonischer und karitativer

Einrichtungen, die Atmosphäre in Praxen, Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen.“ Groß forderte, die Gesundheitspolitik müsse stärker auf die Menschen hören, die sich mit ganzem Engagement für leidende Menschen einsetzen.

Beim Kongress waren auch wieder über 100 Aussteller aus dem Bereich des Gesundheitswesens vertreten: “Wir haben gemerkt, dass die Besucher ein hohes Interesse haben, die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern”, meinte ein Anbieter.

Zum Abschluss des Kongresses wurden die Gewinner des Christlichen Gesundheitspreises bekannt gegeben. Den 1. Preis erhielt die Initiative “still geboren” des Albertinen-Diakoniewerkes in Hamburg. In Zusammenwirken von Hebammen, Therapeuten, Seelsorgern und ehrenamtlichen Mitarbeitern werden durch die Initiative Eltern von Kindern begleitet, die nicht lebensfähig waren oder bei der Geburt gestorben sind.

Den 2. Preis teilten sich zwei Initiativen: Die Wochenenden für chronisch Kranke und ihre Angehörigen und das “Zentrum Gesundheit – Therapie – Heilung” in Karlsruhe. Hier werden spirituelle, medizinische und sozialtherapeutische Angebote gebündelt und von haupt- sowie ehrenamtlichen Mitarbeitern umgesetzt.

DVG-Infostand beim Gesundheitskongress

Kassel, 24.01.2010/APD Beim 2. Christlichen Gesundheitskongress vom 21. bis 23. Januar in Kassel befand sich unter den rund 100 Ausstellern auch der Deutsche Verein für Gesundheitspflege DVG (Ostfildern bei Stuttgart), eine 1899 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründete Einrichtung. Der DVG präsentierte im “Kongress Palais Kassel” das vom ihm herausgegebene, gerade erschienene Buch von Dr. Neil Nedley “Depression – ein Ausweg”. Außerdem wurde unter dem Motto „Gesundheit ganzheitlich“ auf die “12 Gebrauchsanleitungen für ein glückliches Leben” und auf das DVG-Urlaubsangebot 2010 hingewiesen.

Christlicher Gesundheitspreis verliehen

Kassel, 24.01.2010/APD Wie Seelsorge und Glaube sowie ärztliches und pflegerisches Handeln zusammenhängen, erörterten 1.400 Mediziner, Pflegepersonal, Theologen, ehrenamtliche Mitarbeiter und Wissenschaftler beim 2. Christlichen Gesundheitskongress vom 21. bis 23. Januar in Kassel. Erstmals wurde dabei auch ein Gesundheitspreis für eine innovative Arbeit verliehen, die das Zusammenwirken von Gesundheitswesen und christlicher Gemeinde fördert. Neben einem Preisgeld von 2.500 Euro wird Bibel-TV Sendungen über die beiden ersten Preisträger ausstrahlen.

Den 1. Preis erhielt das Albertinen-Diakoniewerk in Hamburg für seine Initiative “still geboren”. Das Angebot des freikirchlichen Diakoniewerkes richtet sich an Eltern von Kindern, die nicht lebend zur Welt kamen. Es geht dabei um eine umfassende und langfristige Begleitung von Eltern und Angehörigen auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus. Das Albertinen-Diakoniewerk beschäftigt 2.400 Mitarbeiter an verschiedenen Standorten in Hamburg.

Der 2. Preis ging an das Projekt “Wochenende für Kranke und Angehörige im Kloster Nütschau”. Seit einigen Jahren bietet ein ehrenamtliches, multiprofessionelles Team Wochenenden an, die sich mit dem Thema “Gesunder Umgang mit Krankheit – Schritte zur Heilung gehen” befassen. Ein Team von 8 bis 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet 20 bis 50 chronisch oder schwer kranke Menschen.

Das "Zentrum für Gesundheit – Therapie – Heilung" in Karlsruhe wurde mit dem 3. Preis ausgezeichnet. Die dortige Nehemia-Initiative will kranken und hilfeschuchenden Menschen Wege zu einer umfassenden Heilung aufzeigen und sie auf diesem Weg begleiten. Dabei arbeiten professionelle und ehrenamtliche Helfer intensiv zusammen.

3. Zeitschriften

„Die Gemeinde“, Oncken Verlag Kassel:

2. Christlicher Gesundheitskongress: Wenn das Heil von Ärzten erwartet wird

Kassel – 1.500 Mediziner, Pfleger, Theologen, ehrenamtliche Mitarbeiter und Wissenschaftler diskutierten in Kassel drei Tage lang beim zweiten Christlichen Gesundheitskongress über Herausforderungen im Gesundheitswesen sowie über Kooperationen von Pflegediensten und Gemeinden. Veranstalter war ein Trägerkreis von Christen aus Landes- und Freikirchen, darunter auch Pastor Dr. Heinrich Christian Rust (Braunschweig) von der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Zum Abschluss wurde erstmals ein Christlicher Gesundheitspreis verliehen. Mit ihm werden innovative Projekte ausgezeichnet, die das Zusammenwirken von Gesundheitswesen und christlicher Gemeinde fördern. Den 1. Preis erhielt das freikirchliche Albertinen-Diakoniewerk in Hamburg für seine Initiative „still geboren“. Sie begleitet Eltern, deren Kinder während der Schwangerschaft oder Entbindung starben, auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus.

Zahlreiche Prominente aus Kirche, Diakonie und Gesundheitswesen gehörten zu den Rednern. Die EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischöfin Margot Käßmann (Hannover), rief zum sensiblen Umgang mit Kranken und Trauernden auf. Man dürfe nicht nach dem Motto „Komm, das wird schon wieder“ über das Leiden anderer hinweggehen. Leid führe an die Grenzen der Erklärungsmöglichkeiten, so Käßmann. Deshalb sei es oft angebracht, still zu werden und zu schweigen. Wie sie weiter sagte, ist Gesundheit kein Beweis für Gottes Gegenwart und kein Grund, sich selbst zu rühmen. Gottvertrauen könne sich gerade darin zeigen, dass jemand mit seiner Krankheit leben und sterben könne.

Der Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, Klaus-Dieter Kottnik (Berlin), sagte, Diakonie verbinde Gesundheitsarbeit und die Verkündigung des Evangeliums. Dabei sollte Seelsorge nach Möglichkeit in die Therapie einbezogen werden. So könne man Patienten vor der Operation ein Gebet anbieten. Sinnvoll seien auch Gottesdienste, in denen Kranke gesegnet und gesalbt werden.

Der Psychiater, katholische Theologe und Bestsellerautor Manfred Lütz (Köln) bezeichnete die „Gesundheitsreligion“ als mächtigste und teuerste Weltreligion aller Zeiten. Sie sei vor allem für die Kostensteigerungen im Gesundheitswesen verantwortlich. Das Heil werde heute nicht mehr vom Priester, sondern vom Arzt erwartet. Gesundheit sei zwar ein hohes, aber nicht das höchste Gut. Die Gesundheitsreligion enttäusche daher die Heilssehnsucht der Menschen.

Der Benediktinermönch und Bestsellerautor Anselm Grün (Münsterschwarzach bei Würzburg) sprach sich für eine Wiederentdeckung christlicher Rituale aus. Es sei gut, sich durch Rituale heilige Orte und heilige Zeiten zu schaffen, die Gott gehörten. Einen Grund für die vielen Fälle von Ausgebranntsein (Burnout) sehe er darin, dass Menschen versuchten, möglichst viele Dinge gleichzeitig zu erledigen. Berufstätige Familienväter könnten sich vielfach auch zuhause nicht auf die Familie konzentrieren, weil sie immer noch an die Arbeit dächten.

Rust erklärte, dass jede Heilung vorläufigen Charakter habe und Appetit auf die Vollendung im Himmelreich machen wolle. Nach seinen Worten sind Heilungen Anzeichen des angebrochenen Gottesreiches. Sie könnten jedoch nicht die körperliche Neuschöpfung ersetzen, die erst mit der

Auferstehung stattfinde. Menschen, die eine Heilung von Gott empfangen haben, könnten später erneut erkranken. Dies sei aber kein Regiefehler Gottes. Heilungen seien von Gott auch nicht durch Glaubensstärke zu erzwingen. Er wies ferner darauf hin, dass Heilung zur „Kernkompetenz der Gemeinde Jesu Christi“ gehöre. So werde im Neuen Testament - nach Abzug der Parallelberichte - von 41 Heilungen berichtet. Daher entspreche es nicht dem neutestamentlichen Zeugnis, das Christentum „nur als Glaubenslehre zu sehen und es der lebensverändernden und heilenden Kraft zu berauben“. Die Vielfalt der Heilungsmethoden Jesu und der Apostel verbiete es, eine bestimmte für den Heilungsdienst als verbindlich anzusehen. „Wir unterscheiden uns von Geistheilern darin, dass nicht wir die Macht haben, andere zu heilen“, stellte Rust klar.

Der Leiter der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE), Pfarrer Dieter Keucher (Chemnitz), meinte, dass Christen beim Gebet um Heilung von Krankheiten nicht vorschnell aufgeben sollten. Vielfach sei Ausdauer nötig. Neben dem Gebet unter Handauflegung empfahl Keucher auch das Segnen mit Salböl. Er habe den Eindruck, dass bei der Verwendung eine biblische Authentizität gegeben sei und häufig auch Glaube geweckt werde. Wenn Heilung auch nach Gebeten über einen längeren Zeitraum ausbleibe, könne das verschiedene Gründe haben. Manchmal müssten sich Beter auch eingestehen, dass sie keine Erklärung haben.

Der Vorsitzende der Akademie für Psychotherapie und Seelsorge (APS), der Chefarzt Martin Grabe (Oberursel), warnte vor einer „christlichen Schnellvergebung“. In christlichen Kreisen werde häufig zu schnell von Vergebung gesprochen. Dabei benötige ein solcher Prozess Zeit: „Schnellvergebung beendet den Vergebungsprozess und sorgt für Versteinerung“, erklärte Grabe in einem Seminar. Wie wichtig es für Menschen sei, anderen zu vergeben, merke er täglich bei seiner Arbeit, so der Chefarzt der Psychotherapeutischen Abteilung der Klinik Hohe Mark in Oberursel. Therapiefortschritte seien nahezu unmöglich, wenn sie nicht von Vergebungsprozessen begleitet würden.

Für eine „christliche Heilkunde“ sprach sich der Vorsitzende der Organisation „Christen im Gesundheitswesen“ und Facharzt für innere Medizin, Georg Schiffner (Hamburg), aus. Dabei müssten Ärzte, Therapeuten, Pfleger und Seelsorger zusammenarbeiten. Christliche Ärzte sollten nicht nur Störungen im Körper, sondern auch die psychosoziale und geistliche Dimension einer Krankheit berücksichtigen. Sie sollten dafür in einem Team von Helfern und Begleitern des Kranken zusammenarbeiten. So könnten ehrenamtlich tätige Gemeindemitglieder zusätzlich zur ärztlichen Behandlung Seelsorge, Heilungsgebet und Krankensalbung anbieten.

Die Veranstalter waren mit der Resonanz auf den Kongress zufrieden. Einer idea-Meldung zufolge gibt es nun Überlegungen im Vorstand, in zwei Jahren einen weiteren Christlichen Gesundheitskongress zu veranstalten.

Klaus Rösler

DEKV-Mitgliederinformation:

Inspirierend und Ermutigend: 2. Christlicher Gesundheitskongress in Kassel

Berlin, 28. Januar 2010 1500 Ärzte (34%), Pflegende (24 %), Therapeuten und Theologen, professionell und ehrenamtlich im Gesundheitswesen Engagierte waren zum 2. Christlichen Gesundheitskongress in Kassel gekommen. In Fachvorträgen und Festveranstaltungen, Gottesdiensten fragten Referenten und Teilnehmer nach Chancen des Zusammenwirkens von Kirche bzw. örtlichen christlichen Gemeinden und Gesundheitswesen. Unter den Referenten war auch die Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischofin Margot Käßmann, Hannover: sie sprach in ihrer Predigt über den „liebenden Gott, der selbst die Ohnmacht kennt“. Sie erinnerte: „Es kann Gnade sein, im Leid fröhlich zu sein“. Gleichzeitig verwies sie

auf den christlichen Protest gegen das Leid: „Wir werden nicht aufhören zu hoffen auf eine Welt, in der das Leid zu Ende ist“.

Zum Trägerkreis des Kongresses gehören auch die kirchlichen Krankenhausverbände. In Kassel wirkten u. a. mit der Vorsitzende des Katholischen Krankenhausverbandes Deutschlands (KKVD), Domkapitular Dieter Geerlings, Münster, und der Verbandsdirektor des DEKV, Pastor Norbert Groß, Berlin. Seiner Überzeugung nach sind „Kirchen, Diakonie und Caritas und die Verantwortlichen in ihren Einrichtungen auf die Menschen angewiesen, die hier zusammen kommen: Sie verkörpern Kirche - und damit zugleich Jesus Christus - ganz nah bei den Menschen, die Hilfe und Begleitung in Krankheit und Leid, angesichts von Behinderung und Einschränkung suchen. Sie prägen den Geist diakonischer und karitativer Einrichtungen, die Atmosphäre in Praxen, Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen.“ Groß forderte, die Gesundheitspolitik müsse stärker auf die Menschen hören, die sich aus bewusst christlicher Motivation für kranke, leidende und hilfsbedürftige Menschen einsetzen. In guter Tradition repräsentierten DEKV und KKVD die angeschlossenen Mitgliedseinrichtungen unter dem Signet „Christliche Krankenhäuser in Deutschland“ im Ausstellerforum. Informationen und Faltblätter über wesentliche Aspekte des Engagements der kirchlichen Kliniken sowie die aktuelle Prognos-Studie wurden stark nachgefragt. Aus vielen Gesprächen mit Kongressteilnehmern und anhand eines Fragebogens erhielten wir die Rückmeldung, das christliche Profil und die Identität der kirchlichen Krankenhäuser noch stärker herauszustellen und deutlicher zu zeigen. Unser gesundheitsförderndes Bewegungsangebot in der Mittagspause wurde zahlreich angenommen. Höhepunkt in der Schlussveranstaltung war die Bekanntgabe der Gewinner des Christlichen Gesundheitspreises. Den 1. Preis erhielt die Initiative „still geboren“ des Albertinen-Diakoniewerkes im Albertinen-Krankenhaus in Hamburg-Schnelsen. Im Rahmen von „still geboren“ wird eine umfassende und langfristige Begleitung von Eltern und Angehörigen ermöglicht, deren Kinder während der Schwangerschaft oder während der Geburt versterben. Der DEKV gratuliert herzlich!

Stefanie Joeres

4. Internet

www.erneuerung.de

Wohltuend und ermutigend: 2. Christlicher Gesundheitskongress

1.500 Ärzte, Pflegende, Therapeuten und Theologen, Professionelle aus dem Gesundheitswesen und Ehrenamtliche waren zum 2. Christlichen Gesundheitskongress in Kassel gekommen (darunter 300 Tagesgäste), 400 mehr als beim 1. Kongress 2008. Teilnehmer hatten vom 20.-23. Januar an 14 ganztägigen Vorkongressen und 60 Seminaren teilgenommen.

In Fachvorträgen und Festveranstaltungen, Gottesdiensten fragten Referenten und Teilnehmer nach Chancen des Zusammenwirkens von Kirche und Gesundheitswesen. Ärzte stellten mit 34% der angemeldeten Teilnehmer die größte Berufsgruppe gefolgt von Pflegenden (24,2% davon ¼ in leitenden Funktionen) und Theologen (11,6%).

Unter den Referenten war auch die Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischöfin Margot Käßmann, Hannover: sie sprach in ihrer Predigt über den „liebenden Gott, der selbst die Ohnmacht kennt“. Sie erinnerte: „Es kann Gnade sein, im Leid fröhlich zu sein“. Gleichzeitig verwies sie auf den christlichen Protest gegen das Leid: „Wir werden nicht aufhören, zu hoffen, auf eine Welt, in der das Leid zu Ende ist“.

Viele Teilnehmer waren persönlich berührt von Christine Bruderecks Abend unter dem Thema „Unter offenem Himmel – ankommen, wo ich geborgen bin“. Aus medizinischer Sicht plädierte der Schweizer Arzt Dr. René Hefti, Langental, für eine intensivere Forschung im Grenzgebiet von Medizin und Glaube. Hefti: „Religiöses Engagement kann als schützender und gesundheitsfördernder Faktor für körperliche, seelische und soziale Gesundheit verstanden werden.“

Die katholische Medizinerin und Theologin Dr. Beate Jakob, Tübingen, Mitglied im Vorstand des Kongresses freute sich besonders, dass nicht nur über das Kongressthema geredet wurde, sondern auch konkrete und gesundheitsfördernde geistliche Impulse gesetzt wurden, zum Beispiel in einem Segnungsteil am Ende des Freitagabendgottesdienstes.

Dr. Georg Schiffner, Hamburg, wertete den Kongress in seinem Schlusswort als eine starke Ermutigung für das Zusammenwirken von Medizin, Pflege und Seelsorge. Als Kongressvorsitzender betonte er das harmonische Miteinander von Christen aus allen Konfessionen.

Zu den Trägern des Kongresses gehörte sowohl der Vorsitzende des katholischen Krankenhausverbandes, Domkapitular Dieter Geelings, Münster, wie auch sein evangelischer Kollege Norbert Groß, Berlin. Der Verbandsdirektor des Evangelischen Krankenhausverbandes, hält den Kongress für einen wichtigen Beitrag: „Kirchen, Diakonie und Caritas und die Verantwortlichen in ihren Einrichtungen wissen - oder sollten wissen, dass sie auf die Menschen angewiesen sind, die hie zusammen kommen: Sie verkörpern Kirche - und damit zugleich Jesus Christus - ganz nah bei den Menschen, die Hilfe und Begleitung in Krankheit und Leid, angesichts von Behinderung und Einschränkung suchen. Sie prägen den Geist diakonischer und karitativer Einrichtungen, die Atmosphäre in Praxen, Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen.“ Groß forderte, die Gesundheits-politik müsse stärker auf die Menschen hören, die sich mit ganzem Engagement für leidende Menschen einsetzen.

Auch die über 100 Aussteller aus dem Gebiet des Gesundheitswesens waren zufrieden: „Wir haben gemerkt, dass die Besucher ein hohes Interesse haben, die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern.“

Darum gab es an unserem Stand viele gute Gespräche“, meinte ein Anbieter.

Höhepunkt in der Schlussveranstaltung war die Bekanntgabe der Gewinner des Christlichen Gesundheitspreises. Den 1. Preis erhielt die Initiative „still geboren“ des Alberinen-Diakoniewerkes in Hamburg. In Zusammenwirken von Hebammen, Therapeuten, Seelsorgern und ehrenamtlichen Mitarbeitern werden durch die Initiative Eltern von Kindern begleitet, die nicht lebensfähig waren oder bei der Geburt gestorben sind. Den 2. Preis teilten sich zwei Initiativen: Die Wochenenden für chronisch Kranke und ihre Angehörigen und das Zentrum Gesundheit – Therapie – Heilung in Karlsruhe. Hier werden spirituelle, medizinische und sozialtherapeutische Angebote gebündelt und von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern umgesetzt.

Eine Ärztin, selbst an Multipler Sklerose erkrankt, schrieb auf den Auswertungsbogen: „Nicht nur Klasse Vorträge, Referenten und Seminare, sondern auch eine wohltuende Atmosphäre und Angebote zur Ermutigung und zum Auftanken.“

Die wichtigsten Veranstaltungen des Kongresses wurden von Bibel.TV aufgezeichnet. Sie werden zwischen dem 9. und 24. Februar 2010 gesendet.

Frank Fornaçon

www.humannews.de

2. Christlicher Gesundheitskongress: Für mehr Miteinander von Medizin und Seelsorge

Rosengarten, 02.02.2010 (humannews) - 1.500 Ärzte, Pflegende, Therapeuten und Theologen, Professionelle aus dem Gesundheitswesen und Ehrenamtliche waren am 20. bis 23. Januar zum 2. Christlichen Gesundheitskongress in Kassel gekommen, 400 mehr als beim 1. Kongress 2008. In Fachvorträgen und Festveranstaltungen, Gottesdiensten fragten Referenten und Teilnehmer nach Chancen des Zusammenwirkens von Kirche und Gesundheitswesen.

Unter den Referenten war auch die Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischöfin Margot Käßmann, Hannover. Aus medizinischer Sicht plädierte der Schweizer Arzt Dr. René Hefti, Langental, für eine intensivere Forschung im Grenzgebiet von Medizin und Glaube. Hefti: „Religiöses Engagement kann als schützender und gesundheitsfördernder Faktor für körperliche, seelische und soziale Gesundheit verstanden werden.“

Zu den Trägern des Kongresses gehörte sowohl der Vorsitzende des katholischen Krankenhausverbandes, Domkapitular Dieter Geelings, Münster, wie auch sein evangelischer Kollege Norbert Groß, Berlin. Der Verbandsdirektor des Evangelischen Krankenhausverbandes forderte, die Gesundheitspolitik müsse stärker auf die Menschen hören, die sich mit ganzem Engagement für leidende Menschen einsetzen.

Höhepunkt in der Schlussveranstaltung war die Bekanntgabe der Gewinner des Christlichen Gesundheitspreises. Den 1. Preis erhielt die Initiative „still geboren“ des Albertinen-Diakoniewerkes in Hamburg. In Zusammenwirken von Hebammen, Therapeuten, Seelsorgern und ehrenamtlichen Mitarbeitern werden durch die Initiative Eltern von Kindern begleitet, die nicht lebensfähig waren oder bei der Geburt gestorben sind. Den 2. Preis teilten sich zwei Initiativen: Die Wochenenden für chronisch Kranke und ihre Angehörigen und das Zentrum Gesundheit-Therapie-Heilung in Karlsruhe. Hier werden spirituelle, medizinische und sozialtherapeutische Angebote gebündelt und von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern umgesetzt.

Die Plenarveranstaltungen des Kongresses wurden von Bibel.TV aufgezeichnet. Sie werden zwischen dem 9. und 24. Februar 2010 gesendet oder können auch als DVD- bzw. CD-Mitschnitt bestellt werden.

www.evangelisch.de

Christlicher Gesundheitskongress endet mit Preisverleihungen

Beim 2. Christlichen Gesundheitskongress sind drei Initiativen ausgezeichnet worden, die sich in besonderer Weise dem Zusammenwirken von Gesundheitswesen und Gemeinde gewidmet haben.

Mit der Preis-Verleihung ist der Kongress am Samstag in Kassel zu Ende gegangen. Der erste christliche Gesundheits-Preis, mit 2.500 Euro dotiert, ging an die Initiative "Still geboren" aus Hamburg, die sich der Betreuung von Eltern widmet, deren Kinder während der Schwangerschaft oder der Geburt sterben. Den zweiten Preis teilen sich eine Hamburger Initiative, die Wochenenden für schwer kranke Menschen organisiert, sowie das Zentrum für Gesundheit, Therapie und Heilung in Karlsruhe. (23.01.2010)

Weitere Kongresse im Zwei-Jahres-Turnus

Nach Angaben von Pressesprecher Frank Fornacon besuchten mehr als 1.200 Dauerteilnehmer den dreitägigen Kongress, dazu seien noch einige hundert Tagesgäste gekommen. Es seien weitere Veranstaltungen dieser Art im Zweijahresturnus geplant, kündigte Vorstandsmitglied Heinrich Christian Rust an. Dabei wolle man auch den Blick über Deutschland hinaus werfen.

Zu den Veranstalter des Kongresses zählten das Diakonische Werk, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner, die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche und das Deutsche Institut für Ärztliche Mission. Ziel war es nach deren Angaben, "Anregungen dafür zu geben, wie die christliche Gemeinde dem Heilungsauftrag Jesu unter den heutigen Bedingungen gerecht werden kann". Prominente Redner waren die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischöfin Margot Käßmann, Diakoniepräsident Klaus-Dieter Kottnik sowie der Benediktinerpater und Bestseller-Autor Anselm Grün.

Uli Pontes

„Harmonics“, „Soaking“ oder einfach nur bewusste Bewegung: Unser Autor hat sich ungewöhnliche Weisen des Betens näher bringen lassen.

"Harmonics", "Soaking" oder einfach nur bewusste Bewegung als Ausdruck gelebter Spiritualität: Unser Autor hat sich ungewöhnliche Weisen des Betens näher bringen lassen.

Echtes Chi, also Lebensenergie, oder doch wieder nur Chichi, das ist für viele die Frage: tausendmal probiert, tausendmal ist nichts passiert. Yoga, Thai-Chi, oder Chigong gibt's heute in jeder Volkshochschule. Aber welche Alternativen bietet das Christentum?

Beten. Sehr originell. Doch mit Bewegung fühlt sich das Gebet gleich ganz anders an: ein Überblick über etwas andere Herangehensweisen an Spiritualität, die beim 2. Christlichen Gesundheitskongress vorgestellt wurden. Die Suche geht weiter. Die Suche nach der Methode, die den Menschen wieder zur Ruhe kommen lässt und dabei noch stärkt. Geistig und körperlich, oder besser – leiblich. Denn zwischen den beiden Begriffen gebe es einen bedeutenden Unterschied, wie der Hamburger Urologe Dr. Volker Brandes auf dem Christlichen Gesundheitskongress in Kassel erklärte: "Der Körper an sich bezeichnet etwas Lebloses, das Lebendige dagegen ist der Leib". Darum gab es früher Leibärzte und Leibesübungen. Heute haben nur die kulinarischen Varianten überdauert, das leibliche Wohl und das Leibgericht, oft zu fett und noch öfter zu süß. Dann kann es schon

mal passieren, dass der Unterleib ganz aus dem Blickfeld verschwindet. Aus den Augen, aus dem Sinn? Und wenn schon, wettete Dr. Manfred Lütz. Der wortgewaltige Theologe und Mediziner - bekannt unter anderem durch das Buch "Lebenslust. Wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitness-Kult" - gab seine Büttenrede über die Ideologie einer vermeintlichen Gesundheitsreligion zum Besten und der Kongress-Saal in Kassel brüllte. Die 1.400 Zuhörer hatten ihren Spaß an den satirischen Pointen des gelehrten Psychiaters, der in seiner polarisierenden Polemik allerdings immer wieder inne hielt und auch ernste Gedanken aussprach. Als Freund rasanter Formulierungen rasierte er in seiner verbalen Tour de Force Körneresser und Chefärzte, Fitness-Freaks und christliche Therapeuten. Denn welchen Vorteil biete der christliche Therapeut? Entscheidend sei, dass ein Therapeut gut ist, sagte Lütz. Verschiedene Therapeuten boten ihre Dienste auf dem Kongress an und dazu gehörten auch Franka und Heribert Elfgen. Sie therapieren nicht christlich, sondern verstehen sich als praktizierende Christen, die eine Praxis für Physiotherapie unterhalten und den Patienten mit Offenheit und Sensibilität begegnen wollen. Ein noch recht frisches Angebot für alle heißt "Soaking". Ein neuer Anglizismus für ein extrem ruhiges Konzept: "Viele Menschen leiden unter einem Mangel an Bewegung, sind dabei aber gleichzeitig viel zu verspannt – wir bieten ein Programm, wo die Menschen nur etwas Mut zur Stille mitbringen müssen", sagt Franka Elfgen. Bewegt wird hier nur die Seele: Die Patienten oder "Soaker" sitzen oder liegen und es passiert nichts. Außer dass Heribert Elfgen irgendwann Töne auf dem Klavier anspielt, doch auch das nur ganz reduziert. "Soaking bedeutet soviel wie Aufsaugen. Die Kunden erhalten die Stille in kleinen Dosen, damit sie diese auch aufnehmen und verarbeiten können. Das wird langsam wiederholt und dann lässt sich das Pensum auch langsam steigern. Manchmal singe ich dazu oder spreche Gebete", sagt Heribert Elfgen. Neben der leiblichen Arbeit wirkt er auch als Musiktherapeut und gemeinsam mit seiner Frau will er den Menschen die Basis neu bereiten, dass sie wieder ihren Wert und ihre Würde spüren. Auch Stefan Dennenmoser will seine Gäste wieder erden und bittet sie, sich so hinzustellen, als würden die Füße wieder Wurzeln schlagen. Denn eigentlich besitzt dieser Zustand im deutschen Sprachgebrauch einen eher negativen Charakter. Wer Wurzeln schlägt, kommt nicht weiter. Wohin aber, wenn man gar keine Wurzeln hat? Dazu empfiehlt er den Besuchern des Seminars "Bewegt beten – praktische Impulse zum Gebet mit Leib und Seele" gezielte Atempausen. Also Ruhe. Damit der göttlichen Energie auch genügend Zeit bleibt für den Stoffwechsel. Und er nennt das bestehende Defizit beim Namen: "Es wäre schön, wenn die Christen mal eine gute Bewegungs-Gymnastik erfinden würden." Solange das noch nicht geschehen ist, schickt Sportwissenschaftler Dennenmoser seine Teilnehmer durch den Raum, mal mit empor gestreckten Armen, mal mit zum Himmel erhobenen Häuptern, und auf den Lippen nur Lieder der Liebe. Weil beten bewegt, wie er sagt. Eine moderne tänzerische Variante des Gebets heißt "Harmonics". Ebenfalls sehr bewegt und bewegend, auf der Basis von vier Grundmustern, die selbst Grobmotoriker ganz gut auf die Reihe bekommen. Musikpädagogin Birte Wefel erklärt die Idee: Wiegen in allen Varianten und Dimensionen. Zu erst nur locker hin und her, pränatale Phase, dann schwingen die Arme vor dem Körper, dann schrauben sich die Arme um den Leib und zum Höhepunkten macht jeder die Welle. Allerdings dynamischer als beim Kirchentag oder im Fußballstadion, diesmal mit Anlauf, Aufbäumen und Abflug. Die Tanzenden finden schnell in Rhythmus und Choreographie und so sei es auch gewünscht, sagt die Vortänzerin. Halleluja. In der obligatorischen Vorstellungsrunde zum Beginn des Seminars hatte eine Teilnehmerin gesagt, dass sie immer noch die Worte ihrer Jugend im Kopf habe: Tanz sei Sünde. Was für ein Wahnsinn. Und so sündigte sie nach bestem Wissen und Gewissen, ganz im Sinne der Lütz'schen Lebenslust. Und vielleicht hat sie jetzt gefunden, was Leib und Seele in Einklang bringt. Unter dem Motto "Beauftragt zu heilen - in Beruf, Gemeinde, Gesellschaft" haben sich in Kassel Beschäftigte des Gesundheitswesens sowie Vertreter aus Kirche, Diakonie und Caritas getroffen. Einem Sprecher zufolge waren über 1.200 Dauerteilnehmer dabei; es handelte sich um den zweiten Kongress dieser Art. Zu den Veranstaltern gehören das Diakonische Werk, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner, die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche und das Deutsche Institut für Ärztliche Mission. Unter den Referenten finden sich so prominente Menschen wie die EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann, der Dominikaner-Pater Anselm Grün oder der Vorsitzende des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche, Hans-Dieter Kottnick. Weitere Infos: www.christlicher-gesundheitskongress.com [1]

www.jesus.de**Gesundheitskongress: Preis für Initiative «Still geboren»**

Mit einer Preisverleihung ist der 2. Christliche Gesundheitskongress am Samstag in Kassel zu Ende gegangen. Ausgezeichnet wurden drei Initiativen, die sich in besonderer Weise dem Zusammenwirken von Gesundheitswesen und Gemeinde gewidmet hatten. Der erste christliche Gesundheits-Preis, mit 2.500 Euro dotiert, ging an die Initiative «Still geboren» aus Hamburg, die sich der Betreuung von Eltern widmet, deren Kinder während der Schwangerschaft oder der Geburt sterben. Den zweiten Preis teilen sich eine Hamburger Initiative, die Wochenenden für schwer kranke Menschen organisiert, sowie das Zentrum für Gesundheit, Therapie und Heilung in Karlsruhe. Nach Angaben von Pressesprecher Frank Fornacon besuchten mehr als 1.200 Dauerteilnehmer den dreitägigen Kongress, dazu seien noch einige hundert Tagesgäste gekommen. Es seien weitere Veranstaltungen dieser Art im Zweijahresturnus geplant, kündigte Vorstandsmitglied Heinrich Christian Rust an. Dabei wolle man auch den Blick über Deutschland hinaus werfen. Zu den Veranstalter des Kongresses zählten das Diakonische Werk, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Mediziner, die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche und das Deutsche Institut für Ärztliche Mission. Ziel war es nach deren Angaben, «Anregungen dafür zu geben, wie die christliche Gemeinde dem Heilungsauftrag Jesu unter den heutigen Bedingungen gerecht werden kann». Prominente Redner waren die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischöfin Margot Käßmann, Diakoniepräsident Klaus-Dieter Kottnik sowie der Benediktinerpater und Bestseller-Autor Anselm Grün.

Quelle:epd

www.twitter.com/idea:**Mehr Teilnehmer als vor zwei Jahren – Nächster Kongress 2012?**

Kassel (idea) – Nach dreitägiger Dauer ist der zweite Christliche Gesundheitskongress am 23. Januar in Kassel zu Ende gegangen. An dem Treffen nahmen rund 1.500 Mediziner, Pfleger, Theologen, ehrenamtliche Mitarbeiter und Wissenschaftler teil. Sie tauschten sich über aktuelle Herausforderungen im Gesundheitswesen und mögliche Kooperationen von Pflegediensten und Gemeinden aus. Veranstalter war ein Trägerkreis von Christen aus Landes- und Freikirchen. Der erste Christliche Gesundheitskongress vor zwei Jahren zählte rund 1.100 Teilnehmer. Der Pressesprecher des jetzigen Treffens, Frank Fornacon, zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis. Zwar habe man mit mehr Teilnehmern gerechnet, die schon vor zwei Jahren dabei waren. Dafür seien viele Interessierte erstmals zu dem Kongress gekommen. „Damit haben wir die Reichweite des Treffens vervielfältigt“, so Fornacon. Der Vorstand überlege, in zwei Jahren einen weiteren Christlichen Gesundheitskongress zu veranstalten. Eine Entscheidung darüber solle in zwei Wochen fallen. Über den Veranstaltungsort habe man sich noch keine Gedanken gemacht. Erstmals Christlicher Gesundheitspreis verliehen Auf dem Treffen wurde erstmals ein Christlicher Gesundheitspreis verliehen. Damit werden innovative Projekte ausgezeichnet, die das Zusammenwirken von Gesundheitswesen und christlicher Gemeinde fördern. Den 1. Preis erhielt das freikirchliche Albertinen-Diakoniewerk in Hamburg für seine Initiative „still geboren“. Sie begleitet Eltern, deren Kinder während der Schwangerschaft oder Entbindung starben, auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus. Der 2. Preis wurde zweimal vergeben. Einen bekam das Projekt „Wochenende für Kranke und Angehörige“ im Kloster Nütschau (Travenbrück/Schleswig-Holstein). Dieses Angebot will einen „gesunden Umgang mit Krankheit“ ermöglichen und „Schritte zur Heilung gehen“. Ein Team von 8 bis 16 Mitarbeitern begleitet 20 bis 50 chronisch oder schwer kranke Menschen. Den anderen 2. Preis erhielt das „Zentrum für Gesundheit-Therapie-Heilung“ in Karlsruhe. Die dortige Nehemia-Initiative will kranken und hilfeschenden Menschen Wege zu einer umfassenden Heilung aufzeigen und sie auf diesem Weg begleiten. Dabei arbeiten professionelle und ehrenamtliche Helfer intensiv zusammen. Die Preise sind mit jeweils 2.500 Euro dotiert. (23. 01.2010)

Nicht leichtfertig über das Leiden anderer hinweggehen 23.01.2010

„Christliche Heilkunde“ etablieren 22.01.2010

„Wer nicht trösten kann, hat bei Kranken nichts verlore... 22.01.2010

www.wilhelm-kempf-haus.de

„Unter einem offenem Himmel den Menschen begegnen“

Das Tagungshaus des Bistum Limburg hat sich auf dem Christlichen Gesundheitskongress in Kassel vom 21. - 23. Januar 2010 mit einem Messestand präsentiert (www.christlicher-gesundheitskongress.de). In den vielen Gesprächen mit Kongressteilnehmern und Ausstellern konnten wir das Wilhelm-Kempf-Haus als einen Ort der Begegnung und des Dialogs über Glaubensfragen vorstellen. Das Anliegen des Hauses "unter einem offenem Himmel den Menschen begegnen", empfanden viele Besucher als einladend und waren erfreut, dass ein katholisches Tagungshaus auf diesem Kongress präsent war, der sich mit dem Thema "Beauftragt zu heilen" beschäftigte. Pater Anselm Grün hatte zufällig dieses Bild für seinen Vortrag "Unter offenem Himmel - ankommen, wo ich geborgen bin" gewählt, wir haben uns darüber sehr gefreut!

www.advent-verlag.de

Medizin und Seelsorge gehören zusammen

Rund 1.500 Mediziner, Pfleger, Therapeuten und Seelsorger besuchten den zweiten Christlichen Gesundheitskongress, der vom 21. bis 23. Januar in Kassel stattfand (400 mehr als beim ersten Kongress 2008). Sie nahmen an 60 Seminaren, Fachvorträgen und Festveranstaltungen teil. Als "roten Faden" des Kongresses könnte man die Bemühung um das Miteinander von Medizin und Seelsorge bezeichnen. Bereits im Vorfeld der Veranstaltung stellte Pastor und Journalist Frank Fornaçon, vom Vorstand des Christlichen Gesundheitskongresses, fest, dass immer mehr Fachleute aus Gesundheitswesen und Kirche sich um das Miteinander von Medizin und Glaube bemühen: "Ärzte, die ihren Glauben stärker in ihren beruflichen Alltag integrieren möchten, suchen das Gespräch mit Theologen. Pflegende beginnen ihren Beruf wieder stärker als ganzheitliche Zuwendung zu kranken Menschen zu begreifen." Beispielhaft nannte er die Chirurgin, die allen Patienten, die sie am kommenden Tag operiert, anbietet, mit ihnen zu beten. Oder die Fürbittebücher in Krankenhauskapellen, in denen ergreifende Bitten und auch Dank notiert werden.

„Gesundheitsreligion“: die teuerste Religion aller Zeiten

Kritische Töne und das Warnen vor Extremen waren weitere Merkmale dieses Kongresses. So zum Beispiel als der Psychiater, Theologe und Bestsellerautor Manfred Lütz (Köln) die "Gesundheitsreligion" als die mächtigste und teuerste Weltreligion aller Zeiten bezeichnete. Er bedauerte, dass es heute mehr Fitnessstudio-Besucher gebe als katholische Kirchgänger und warnte davor, Gesundheit als das höchste Gut zu betrachten. Gesund sei nicht derjenige, dem nichts fehle, sondern wer mit seinen Krankheiten leben kann.

Nicht vorschnell von Heilung sprechen

Vor einem inflationären Gebrauch des Begriffs "Heilung" unter Christen warnte der US-amerikanische Theologieprofessor Christoffer H. Grundmann (Valparaiso/Bundesstaat Indiana). Es gebe in manchen Gemeinden einen Trend, jede augenblickliche Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes eines Menschen als Heilung zu bezeichnen. Jemand, der sich kurzzeitig besser fühle, während andere für ihn beteten, sei noch lange nicht körperlich geheilt. Christen hätten das Wirken Gottes in der Welt auch dann zu bezeugen, wenn Heilungen ausblieben.

Wenn Heilung ausbleibt

Zur Ausdauer beim Gebet um Heilung ermutigte Pfarrer Dieter Keucher (Chemnitz), Leiter der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE). Wenn Heilung auch nach Gebeten über einen längeren Zeitraum ausbleibe, könne das verschiedene Gründe haben. Manchmal werde Gesundheit durch einen falschen Lebenswandel aufs Spiel gesetzt, etwa ungesundes Essen. Heilung könne aber auch dort ausbleiben, wo Vergebung verweigert, an sündhaftem Verhalten festgehalten oder unpräzise gebetet werde. Es sei aber auch möglich, dass eine Krankheit einen höheren Zweck habe und zur Änderung der Lebensweise beitragen soll. Dies bestätigte der Leiter der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), Heinrich Christian Rust (Braunschweig), aus eigener Erfahrung, da er selbst seit Jahren täglich Schmerzen zu ertragen habe, die er nun als "Erinnerung" an den Schmerz Gottes über diese Welt betrachte. Heilungen seien kein Randthema in der Bibel, allerdings lasse sich auch aus der Bibel keine feste Form bzw. Methodik der Heilung ableiten. "Wir unterscheiden uns von Geistheilern darin, dass nicht wir die Macht haben, andere zu heilen", stellte Rust klar. "Wir haben keine eigenen Energien, sondern sind als Betende total abhängig von Christus."

Jede Heilung hat vorläufigen Charakter

Weiter wies Rust darauf hin, dass jede Heilung vorläufigen Charakter habe und "Appetit auf die Vollendung im Himmelreich" machen wolle, denn Heilungen könnten nicht die körperliche Neuschöpfung ersetzen, die erst mit der Auferstehung stattfindet: "Menschen, die eine Heilung von Gott empfangen haben, können später erneut erkranken. Dies ist aber kein Regiefehler Gottes und auch nicht als Ausdruck fehlenden Glaubens oder persönlicher Sünde zu deuten." Vielmehr zeige eine erneute Erkrankung, dass auch der Geheilte noch erlösungsbedürftig sei. Heilungen seien von Gott nicht durch Glaubensstärke zu erzwingen.

Bewegende Abendprogramme

Nach einem lebensnahen Plädoyer des Benediktinermönchs und Bestsellerautors Anselm Grün (Münsterschwarzach bei Würzburg) für das Üben christlicher Rituale im persönlichen und Familienalltag zog Christina Brudereck mit einer lyrischen Wort-, Bild- und Musik-Meditation voller Tiefe und Leichtigkeit die Kongressteilnehmer zu später Stunde 45 Minuten lang in ihren Bann - was sie mit anhaltendem Applaus honorierten. Am zweiten Abend sprach die Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischofin Margot Käßmann (Hannover) über den "liebenden Gott, der selbst die Ohnmacht kennt". Sie rief zu einem sensiblen Umgang mit Kranken und Trauernden auf und erinnerte: "Es kann Gnade sein, im Leid fröhlich zu sein." Gleichzeitig verwies sie auf den christlichen Protest gegen das Leid: "Wir werden nicht aufhören, auf eine Welt zu hoffen, in der das Leid zu Ende ist."

Christlicher Gesundheitspreis verliehen

Am letzten Kongresstag wurde erstmalig der Christliche Gesundheitspreis verliehen, mit dem innovative Projekte ausgezeichnet werden, die das Zusammenwirken von Gesundheitswesen und christlicher Gemeinde fördern. Den 1. Preis erhielt das freikirchliche Albertinen-Diakoniewerk in Hamburg für seine Initiative "still geboren". Sie begleitet Eltern, deren Kinder während der Schwangerschaft oder Entbindung starben, auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus. Den 2. Preis teilten sich das Projekt "Wochenende für Kranke und Angehörige" im Kloster Nütschau (Travenbrück/Schleswig-Holstein) und das "Zentrum für Gesundheit-Therapie-Heilung" in Karlsruhe.

Ärzte stellten mit 34 Prozent der angemeldeten Teilnehmer die größte Berufsgruppe, gefolgt von Pflegerinnen (24,2 Prozent, davon ¼ in leitenden Funktionen) und Theologen (11,6 Prozent). Zu den über 100 Ausstellern - überwiegend aus dem Gebiet des Gesundheitswesens - gehörte auch der Deutsche Verein für Gesundheitspflege DVG (Ostfildern bei Stuttgart), eine 1899 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründete Einrichtung. Die wichtigsten Veranstaltungen des Kongresses sind auf Ton- bzw. DVD-Trägern erhältlich, außerdem werden sie von bibel.TV zwischen dem 9. und 24. Februar 2010 gesendet. (29.01.2010)

5. Radio:

Dom-Radio Köln: Lifeinterview (2 Beiträge)

Radio Horeb: Nachberichterstattung (1 Stunde)

NDR Radio Niedersachsen/Deutsche Welle

Der NDR hat am Sonntag, 24. einen 7-Min-Beitrag von Frau Lenhoff gesendet, der O-Ton-Zitate von Werner, Bartmann, Utsch, Teilnehmern bringt. Ein ähnlicher Beitrag wird über die Deutsche Welle gesendet. <http://media.ndr.de/download/podcasts/podcast3014/AU-20100122-1549-5301.mp3>

NDR Info, Blickpunkt Diesseits, 24.01.

<http://www1.ndr.de/podcast/podcast3014.xml>

Deutsche Welle, Glaubenssachen, 31.01.

<http://www.dw-world.de/dw/0,,2951,00.html> und
<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5191480,00.html>

ERF Medien Radio, Wetzlar, 20.01.

Zwei Telefoninterviews mit Frank Fornaçon als Vor- und Nachbericht.

<http://www.erf.de/data/files/content.sources.r.allgemein/213224.mp3>

Ausgestrahlt am 25.01.2010 im Magazin »Halbzeit« (12-13 Uhr);

in der Sendung »Journal« (18-18.45 Uhr). Außerdem ist der Beitrag als MP3-Download im Internet verfügbar: http://www.erf.de/index.php?content_item=5282&node=1104

Radio Paradiso, Berlin

Zweistündiges Magazin mit fünf Fünf-Minuten-Beiträgen von Kottnik, Giebel, Utsch, Hirschhausen, Brandt, moderiert von Günther Mahler am 10.1.10 18.00-20.00. Mitschnitt auf Anfrage bei FF